

Liegle, Ludwig

Jürgen Reyer: Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne. (Grundlagen der Sozialen Arbeit, Bd. 6.) Baltmannsweiler: Schneider 2002. 336 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 6, S. 916-919



Quellenangabe/ Reference:

Liegle, Ludwig: Jürgen Reyer: Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne. (Grundlagen der Sozialen Arbeit, Bd. 6.) Baltmannsweiler: Schneider 2002. 336 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 6, S. 916-919 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-40392 - DOI: 10.25656/01:4039

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-40392>

<https://doi.org/10.25656/01:4039>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Essay

Roland Reichenbach
Pädagogischer Kitsch 775

Thementeil: Bildung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt bei Jugendlichen

Werner Helsper
Bildung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt bei Jugendlichen.
Einleitung in den Thementeil 790

Heinz-Hermann Krüger/Sylke Fritzsche/Nicolle Pfaff/Sabine Sandring
Rechte politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer
Anerkennungsbeziehungen. Erste Ergebnisse einer Studie zu Jugendlichen
in Ost- und Westdeutschland 797

Detlef Oesterreich
Offenes Diskussionsklima im Unterricht und politische Bildung
von Jugendlichen 817

Thomas Wetzstein/Patricia Erbdinger/Judith Hilgers/Roland Eckert
Selbstbildung und Gewalt in jugendlichen Cliques 837

Allgemeiner Teil

Achim Leschinsky
Das pädagogische „Schisma“. Wege zu einer Erklärung 855

Walter Hornstein
Was macht die Politik mit der Jugend? Über die nicht einlösbaren
Versprechungen, mit denen die Politik die Jugend zu gewinnen sucht 870

Diskussion

Werner Thole/Michael Galuske

Sozialpädagogik – „Jahrhundertprojekt“ oder „Entsorgungsfall“? 885

Besprechungen

Thomas Fuhr

Micha Brumlik: Bildung und Glück. Versuch einer Theorie der Tugenden 903

Egbert Witte

Christian Rittelmeyer: Pädagogische Anthropologie des Leibes. Biologische Voraussetzungen der Erziehung und Bildung
Günther Holzapfel: Leib, Einbildungskraft, Bildung. Nordwestpassagen zwischen Leib, Emotion und Kognition in der Pädagogik 905

Alois Suter

Gerhard de Haan/Tobias Rülcker (Hrsg.): Hermeneutik und Geisteswissenschaftliche Pädagogik. Ein Studienbuch 908

Burkhard Müller

Peter Dudek: Fetisch Jugend. Walter Benjamin und Siegfried Bernfeld – Jugendprotest am Vorabend des Ersten Weltkrieges 910

Wolfgang Schröer

Sabine Andresen/Daniel Tröhler (Hrsg.): Gesellschaftlicher Wandel und Pädagogik. Studien zur historischen Sozialpädagogik 913

Ludwig Liegle

Jürgen Reyer: Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne 916

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 920

Content

Essay

| | |
|---|-----|
| <i>Roland Reichenbach</i> Pedagogical Kitsch | 775 |
|---|-----|

Topic: Education, Xenophobia, and Violence Among Adolescents

| | |
|---|-----|
| <i>Werner Helsper</i> Education, Xenophobia, and Violence Among Adolescents. An introduction | 790 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Heinz-Hermann Krüger/Sylke Fritzsche/Nicolle Pfaff/Sabine Sandring</i> Right-Wing Political Orientation Among Students Within the Framework of School-Related Relationships of Mutual Recognition. First results of a study on adolescents in East and West Germany | 797 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Detlef Oesterreich</i> A Classroom Climate Allowing for Free Discussions and the Political Education of Adolescents | 817 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Thomas Wetzstein/Patricia Erbdinger/Judith Hilgers/Roland Eckert</i> Self-Education and Violence in Adolescent Cliques | 837 |
|--|-----|

Articles

| | |
|--|-----|
| <i>Achim Leschinsky</i> The Pedagogical “Schism” – Ways towards a clarification | 855 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Walter Hornstein</i> What Is Politics Doing With Adolescents? On the unkeepable promises by which politics is trying to win over the young | 870 |
|---|-----|

Discussion

| | |
|---|-----|
| <i>Werner Thole/Michael Galuske</i> Social Education – “Contentary project” or a “case to be disposed of”? | 885 |
|---|-----|

| | |
|--------------------|-----|
| Book Reviews | 903 |
|--------------------|-----|

| | |
|-----------------|-----|
| New Books | 920 |
|-----------------|-----|

lautet: „Geschwister, die sich nichts zu sagen haben?“ Fatkes Antwort ist eindeutig: Die Geschwister haben in der Geschichte nicht viel miteinander gesprochen; hätten sie dies aber getan, so hätte die Reformpädagogik davon stark profitieren können. Letztlich steht dieser Beitrag im Tagungsband uneingebunden da. Er wäre in einem breiteren Kontext zu diesem Thema zu diskutieren.

Es bleibt noch anzumerken, dass der Titel des Bandes zu allgemein und wenig treffend formuliert ist. Insgesamt ist das Buch denjenigen zu empfehlen, die über den Stand der historischen Forschung in der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit informiert sein wollen. Wünschenswert wäre eine intensivere Einbindung der einzelnen Beiträge sowohl in den historiografischen als auch den disziplinären Forschungsstand. Die Fachtreffen zur historischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit sollen ja gerade diesen Mangel beheben. Mögen sie fortgeführt werden und die Forschungszusammenhänge transparenter machen.

Dr. Wolfgang Schröer
TU Dresden, Institut für Sozialpädagogik,
Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften,
Weberplatz 5, 01062 Dresden
E-Mail: woschroer@yahoo.de

Jürgen Reyer: *Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne.* (Grundlagen der Sozialen Arbeit, Bd. 6.) Baltmannsweiler: Schneider 2002. 336 S., EUR 20,-.

„Sozialpädagogik“ ist zu einem verminten Gelände geworden. Dazu hat auch Jürgen Reyer im gegenwartsbezogenen Kapitel seiner „Kleinen Geschichte der Sozialpädagogik“ (sowie in seinem inhaltlich und argumentativ verwandten Aufsatz in Heft 5/2001 dieser Zeitschrift) beigetragen. Unmut über die (vermeintliche) Blindheit von Kollegen gegenüber (historisch nachweisbaren) systematischen Zusammenhängen scheint eine wichtige Triebfeder für die Produktivität dieses Autors zu sein. Wäre es die einzige, könnte diese „Kleine Geschichte der Sozialpädagogik“ rasch im Archiv kollegialer Polemik abgelegt werden. Wir haben es bei

Reyer jedoch mit einem leidenschaftlichen und gründlichen Historiographen der Erziehung und der Pädagogik zu tun, der sich zunächst mit sozialgeschichtlich (und auch hier zugleich systematisch) orientierten Studien ausgewiesen hat und mit seinem neuen Buch nun zur Ideen- und Theoriegeschichte vordringt. Die historische Rekonstruktion der Idee der (Sozial-)Pädagogik und der Entwicklung ihrer disziplinären Gestalt(en) ist sein Thema.

Historiographie kann – ähnlich wie der Internationale Vergleich – als ein Weg zur Bestimmung von Identität im Horizont von Differenz gelten. Die Beschreitung beider Wege hat in der akademisch etablierten „Sozialpädagogik“ Seltenheitswert. Es fehlt zwar nicht an historischen und vergleichenden Studien zu einzelnen sozialpädagogischen Handlungsfeldern (Kindergarten, Heimerziehung, Jugendarbeit etc.). Zur Geschichte der Sozialpädagogik als System pädagogischen Wissens ist seit Klaus Mollenhauers „Einführung“ (die zum geringsten Teil theoriegeschichtlich argumentiert) im deutschsprachigen Raum keine bedeutsame Schrift mehr erschienen, und die Bestimmung der Sozialpädagogik in vergleichender Perspektive ist ein Desideratum geblieben.

Reyers „Kleine Geschichte der Sozialpädagogik“ widmet sich demnach einer Aufgabe, die noch kaum angegangen worden ist und doch die disziplinäre Identität der Sozialpädagogik betrifft. Die historische Rekonstruktion der Idee der Sozialpädagogik stützt sich auf die Untersuchung der folgenden Fragen: Wo liegen und was bestimmt die Ursprünge der „Sozialpädagogik“? Was meinte „Sozialpädagogik“ damals und was heute? Wo liegen Kontinuitäten und wo Diskontinuitäten?

Die Befunde, die der Autor mitteilt, seine Antworten auf die genannten Fragen, sind in ihrem Kern – Anderes ist auch nicht zu erwarten – nicht neu: Die Idee der Sozialpädagogik konstituiert das Reflexionssystem „Pädagogik“ ebenso, wie dies für die Idee der Individualpädagogik gilt. Beide, Sozialpädagogik und Individualpädagogik, haben als spannungsreich aufeinander bezogene Pole ihren Ursprung in den politischen (z.B. Zerfall der ständischen Ordnung), ökonomischen (z.B. zunehmende Arbeitsteilung) und kulturellen (z.B. Säkulari-

sierung) Umbrüchen der Moderne, für welche das 18. Jahrhundert einen wichtigen Wendepunkt darstellt. Dieses Jahrhundert ist auch das „pädagogische“ genannt worden, weil die genannten Umbrüche die Erfindung (evolutionstheoretisch gewendet: die Emergenz) der Pädagogik als eines eigenständigen Praxis- und Reflexionssystems herausgefordert haben, und zwar eines Systems, das nicht mehr nur – wie in den antiken Hochkulturen oder im christlichen Europa des Mittelalters – partikular auf bestimmte Eliten, sondern universal auf die gesamte Bevölkerung bezogen war. Pädagogik reagiert auf die Tatsache, dass durch die tendenzielle Freisetzung der Einzelnen aus überkommenen politischen, ökonomischen und kulturellen Bindungen die Entwicklung des Individuums und sein Hineinwachsen in Gesellschaft und Kultur kontingent, d.h. zu Reflexions- und Gestaltungsproblemen geworden sind. Jene Bildungs- und Lernprozesse, die zur Entwicklung der Person und zum Erwerb der Mitgliedschaft in einer Gesellschaft und Kultur allemal notwendig sind, verlieren in der Moderne ihre „Selbstverständlichkeit“; sie müssen theoretisch konstruiert und praktisch organisiert und inszeniert werden. Als „Individualpädagogik“ reagiert die Pädagogik auf diese Herausforderung der Moderne mit der Idee der Emanzipation des Individuums im Horizont der Vorstellung einer Einheit der Menschheit (so insbesondere Kant) und mit der Reflexion einer pädagogischen Praxis, die mit dieser Idee kompatibel ist. Als „Sozialpädagogik“ reagiert sie darauf mit der Frage nach Möglichkeiten der Integration des freigesetzten Individuums in eine dynamische Gesellschaft und Kultur und mit der Idee der spannungsreichen Einheit von Individualität (Eigentümlichkeit) und Sozialität der Einzelnen (so insbesondere Pestalozzi oder auch Schleiermacher) sowie mit der Reflexion einer pädagogischen Praxis, die geeignet sein könnte, die Emanzipation des Individuums mit seiner sozialen Integration zu verbinden.

Wenn die Ursprünge der Sozialpädagogik in den Umbrüchen der Moderne angesiedelt werden und ihre Idee in der dialektischen Bestimmung von Individualität und Sozialität, Emanzipation und Integration gesehen wird, so lässt sich bei einem Vergleich von Vergan-

genheit und Gegenwart – auch diese Erkenntnis ist nicht neu – Kontinuität *und* Diskontinuität feststellen. Kontinuität besteht im Hinblick auf das systematische und praktische Problem der Vermittlung von Individualität und Sozialität im Medium von (Theorie und Praxis der) Erziehung und Bildung; dies ist das zentrale Problem der Pädagogik schlechthin geblieben, ja, es hat sich in der sog. Postmoderne noch verschärft. Die Diskontinuität besteht darin, dass die akademisch etablierte „Sozialpädagogik“ im Großen und Ganzen ihre Identität nicht mehr aus der Bearbeitung des genannten zentralen Problems, sondern aus der Bearbeitung jener pädagogischen Handlungsfelder gewinnt, die neben und nach der dominanten Form der Pädagogisierung von Kindheit und Jugend – der *scolarisation* – in der Moderne entstanden sind. Dieser Weg, für welchen der V. Band („Sozialpädagogik“) des von H. Nohl und L. Pallat herausgegebenen „Handbuchs der Pädagogik“ einen Markstein darstellt, hat die Sozialpädagogik im historischen Prozess zunehmend in eine Distanz gegenüber der Systematischen Pädagogik, in eine komplementäre Position zur Schulpädagogik und in die Nähe der Sozialarbeit geführt.

Das Neue in Reyers Buch liegt in der umfassenden, systematischen und perspektivenreichen Nachzeichnung der verschiedenen Entwicklungslinien der Pädagogik und ihrer Nachbardisziplinen, welche die Theorie- und Wissenschaftsgeschichte der Sozialpädagogik von ihren Anfängen bis zum Ende der Weimarer Republik beeinflusst haben. Damit leistet Reyer, was das Geschäft des Historikers ist: Die vergessenen (Reyer würde sagen: die verdrängten) Traditionsbestände werden ins Gedächtnis gerufen. Des Weiteren leistet er eine systematische Integration dieser komplexen und heterogenen Traditionsbestände, freilich – wie das bei jedem originellen wissenschaftlichen Vorhaben der Fall ist – unter bestimmten (und das heißt auch: bestreitbaren) Prämissen.

Der erste Teil des Buchs behandelt das ausgehende 18. Jahrhundert, insbesondere jedoch das 19. Jahrhundert. Es beschreibt und analysiert die Entstehung des sozialpädagogischen Problems aus den Umbrüchen der Moderne, d.h. die Konstitutionsgeschichte der Pädagogik als Instanz der Bearbeitung des

Problems der Vermittlung von Individualität und Sozialität; einer sozialen Pädagogik, die sich in komplexen und spannungsreichen Bezügen zu den je zeitgleichen Diskursen zur sozialen Frage, zur sozialen Bewegung und sozialen Politik sowie in den Sozial- bzw. Humanwissenschaften (Soziologie und Psychologie) herausgebildet hat. Das Leitmotiv dieses Teils ist die Frage nach dem „sozialen Ort“. Bei der Durchführung dieses Leitmotivs erörtert Reyer Bekanntes: Fichtes „Nationalbildung“, Pestalozzis Wohnstubenprinzip („Das Leben erzieht“), Friedrich Fröbels Kindergartenprinzip und Schleiermachers „Geselligkeit“. Es kommt aber auch ein sozialer Ort in den Blick, den die akademische Sozialpädagogik erst wieder neu und dann als Überschneidungsbe- reich (im Sinne von Schulsozialarbeit zum Beispiel) entdecken musste, nämlich die Schule: Heinrich Stephanis Idee der Schule als Rechtsgemeinschaft, Diesterwegs Vorstellung einer Schul- und Lebensgemeinschaft und Dörpfelds Konzept der „Schulgemeinde“. Darüber hinaus erinnert Reyer an die Idee der Familienzusammenschlüsse bei Karl und Johanna Fröbel, an Karl Marx' und Friedrich Engels' Idee einer allseitigen Bildung des Individuums in der Gemeinschaft der Produzenten und an die Bildungsvorstellungen des Exzentrikers Max Stirner. In der Zusammenfassung dieses Teils skizziert Reyer das anfängliche historische Profil der Theorie und Empirie des sozialpädagogischen Vermittlungsproblems und beruft sich dabei noch einmal auf Schleiermacher und Dörpfeld, aber auch auf Karl Mager und auf die Anfänge einer Soziologie der Erziehung bzw. Pädagogischen Soziologie (Lorenz von Stein).

Der zweite Teil behandelt die Zeit von ca. 1880 bis 1933. Die Frage nach dem sozialen Ort bleibt hier ein Leitmotiv, allerdings widmet sich der Autor jetzt konsequent den Theoriemodellen und empirischen Ansätzen, mit deren Hilfe die zur akademischen Disziplin avancierte Pädagogik sowie deren Nachbardisziplinen das sozialpädagogische Vermittlungsproblem reflektiert haben. Das gilt bereits für das Kapitel, welches der „Sozialpädagogik als Prinzip gemeinschaftsbildender Erziehung in den Bewegungspädagogiken („Reformpädagogik“)" gewidmet ist, in dem Reyer – nicht zu-

letzt mit Bezug auf Theodor Litt – die Entgegensetzung von Individual- und Sozialpädagogik als „falsch deklarierte Alternative“ sowie, noch einmal, die Schule als sozialen Ort analysiert („Schulreform als sozialpädagogisches Großprojekt“: Einheitsschule, Schulverfassung, Lebensgemeinschaftsschule). Es gilt noch mehr für das zentrale (vierte) Kapitel „Sozialpädagogik als Leitbegriff der sozial- und kulturwissenschaftlichen Modernisierung der Pädagogik“. Reyer verfolgt hier die „Formierung“ sowie, ab 1920, die „Diversifizierung“ dessen, was er „sozialpädagogischen Theorieverbund“ nennt.

Es gibt meines Wissens keine vergleichbare Untersuchung, in welcher die Konturen dieses Theorieverbundes in ihrer ganzen Spannweite so fundiert und differenziert beschrieben worden sind, wie das in diesem Kapitel geschieht. Insbesondere zeigt Reyer auf, dass die zeitgenössischen Sozial- und Kulturwissenschaften – Evolutionismus, Völkerpsychologie, Sozialpsychologie, Milieukunde und Kinder- und Jugendkunde in der ersten Phase (bis 1920), Pädagogische Milieukunde, Pädagogische Soziologie, Pädagogische Psychologie und Völkische Pädagogik in der zweiten Phase (ab 1920) – als wichtige Grundlagen der Sozialpädagogik zu betrachten sind, da sie relevante theoretische und empirische Beiträge zur Reflexion des sozialpädagogischen Vermittlungsproblems geleistet haben.

Die Nachzeichnung derjenigen Konturen des Theorieverbundes, die sich aus der geisteswissenschaftlichen Pädagogik herleiten, gilt demgegenüber weithin Bekanntem, wenn man einmal von den Rekursen auf W. Dilthey, E. Durkheim und J. Dewey als sozialpädagogische Denker absieht. Ähnliches gilt für die Darstellung der Fürsorgewissenschaft. Neu sind allerdings die systematische Einordnung (mit Rückbezug auf den ersten Teil sowie auf die vorausgehenden Analysen im zweiten Teil des Buchs) und die Bewertung der „geisteswissenschaftlichen“ Sozialpädagogik. Die Koalition von Fürsorgewissenschaft und einer Sozialpädagogik, die sich (im Sinne etwa des Nohl/Pallatschen Handbuchs) als „Sammelbezeichnung für Objektbereiche der Kinder- und Jugendfürsorge und als soziale Berufskunde“ versteht (so lautet die Überschrift des letzten

Kapitels im zweiten Teil), beschreibt Reyer als den Beginn der Verfallsgeschichte der Sozialpädagogik, die dadurch gekennzeichnet sei, dass das – allgemeine – sozialpädagogische Vermittlungsproblem seinen Status als Ausgangspunkt und Kern der Theoriebildung und Empirie verliere.

Der (kurze) dritte Teil des Buchs betrifft die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier spricht der Historiker als Zeitgenosse und betätigt sich in einer Zeitdiagnose, die sich aus den Ergebnissen seiner unzeitgemäßen Betrachtungen in den vorausgehenden Teilen ergibt. Reyer sieht in der Entwicklung der akademisch etablierten Sozialpädagogik die Fortsetzung der Verfallsgeschichte („Siechtum“, „Tod“), die in der Weimarer Republik begonnen hat, den Verlust der Mitte des sozialpädagogischen Vermittlungsproblems; er weist dies u.a. an der Berufsfeldorientierung und an der „Alltagswende“ auf (diesen Ansatz, der vor allem den pädagogisch inszenierten Alltag zum Gegenstand hat, könnte man freilich auch anders als Reyer lesen, mit Rückbezug beispielsweise auf Pestalozzis Maxime „Das Leben erzieht“). Reyer entdeckt aber auch eine „Wiederkehr des Verdrängten“, und zwar in der Reflexion des sozialpädagogischen Vermittlungsproblems im Rahmen der Allgemeinen bzw. Systematischen Pädagogik (z.B. bei D. Benner).

Die soziale Frage in der Pädagogik, die andauernde Reflexion des grundlegenden Theo-

rie- und Praxisproblems der dialektischen Vermittlung von Vergesellschaftung und Individuierung der Person in Prozessen der Erziehung und Bildung – vielleicht lässt sich mit dieser Bestimmung des Gegenstands der „Sozialpädagogik“, mit Reyer und über Reyers polemische Abgrenzungen hinaus, eine Brücke schlagen zwischen den Traditionslinien einer sozialen Pädagogik, die Reyer ins Gedächtnis ruft, den Gestalten der akademisch etablierten Sozialpädagogik und der Allgemeinen bzw. Systematischen Pädagogik.

Der Rezensent hat in einem – der Allgemeinen Erziehungswissenschaft zugeordneten – Seminar zum Thema „Individuum und Gesellschaft“, dessen wichtigste Grundlage Reyers „Kleine Geschichte der Sozialpädagogik“ bildete, den Eindruck gewonnen, dass die Studierenden zwar zunächst ihr durch die Diplomprüfungsordnung definiertes Fach im Lichte einer starken Diskrepanzerfahrung in Frage gestellt sahen, dass sie aber am Ende davon profitiert haben, in „ihrer“ Sozialpädagogik und über deren Begrenzungen hinaus die größeren historischen und systematischen Zusammenhänge zu entdecken, in welchen die Konstituierung und Entwicklung der Sozialpädagogik verortet werden muss.

Prof. Dr. Ludwig Liegle
Biesingerstr. 9, 72070 Tübingen
E-Mail: ludwig.liegle@uni-tuebingen.de